

# 1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 279.

Freitag, den 29. November 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Getrennte Herzen.

Original-Roman von G. Matthias.

Vor seinen Augen tanzten die Richter der am jenseitigen Ufer stehenden Gaskandelaber auf den leicht bewegten Wellen. Ein Schauer froh über den Rücken des einsamen, verzweifelten Menschen. Grausend vor sich selbst klammerte er sich an das Geländer und schloß die Augen, um das häßliche Bildern auf der schwarzen, Kälte ausströmenden Flut nicht mehr zu sehen. Da stand greifbar vor seiner Seele die Szene, welche er soeben erlebt. Er sah die schwarzgekleidete Frauengestalt wieder auf den Schienen liegen, er glaubte wieder den marktschreierischen Schrei zu hören, den sie ausgestoßen.

„Wahnsinn — Wahnsinn“, fluchte er, die Augen öffnend und hastig zurücktretend. „So klingt nicht die Stimme eines mit Vernunft begabten Wesens; durch meine Schuld wurde der Verstand der Unseligen zerrüttet. Morgen werde ich die Bestätigung aus dem Munde jenes unbarmherzigen Mannes empfangen, der mich wie einen Ausfälligen aus seinem Hause gewiesen hat. Er erwartet mich, um mich mit Vorwürfen zu martern, mich noch elender zu machen, als ich ohnehin schon bin. Darum befehl er mir, zu ihm zu kommen. Und um die Schmach völlig zu machen, wird er mir ein Almosen bieten. Nein, nein, ich betrete seine Schwelle nicht mehr. Aber Cora — meine Kinder? Ich würde sie wiedersehen nach langer Zeit der Trennung. Doch was soll ihnen das? Sie wissen nichts mehr von dem verkommenen Manne, den sie Gatte und Vater nannten. Besser, ich verschwinde für immer. Ein Sprung in dieses Wasser und alles ist vorbei.“

Schritte näherten sich. Zwei Männer kamen von der Schleuse her. Edmund bog in die Scharrenstraße ein. Der Ramal machte ihn schaudern. Er floh die Todeslockung.

„Nicht hier, draußen am Nordhafen“, murmelte er. „Hier würde man mich herausfischen, mich in dieses verfluchte Leben zurückrufen. Die Folge wäre eine polizeiliche Untersuchung und das schmerzhafteste Almosen, vor dem ich mich fürchte. Da draußen aber finde ich leicht einen Stein, da mich auf dem Grunde der barmherzigen Flut festhält. Da ruhe ich aus, sicher und ungeföhrt.“

Schwankend verfolgte von Below seinen Weg. Von den Vorübergehenden sah ihm wohl keiner nach, und schüttelte misstrauisch den Kopf. Aber in der Großstadt hat Jeder mit sich selbst zu thun, ein Mensch, der wie geistesabwesend dahinschreitet, kann wohl Neugierde, aber nicht Mitleid erwecken — man ließ ihn unangefochten weiterziehen.

Erst in der Bräderstraße stellte sich ihm ein Mann mit ausgebreiteten Armen entgegen, ein mit fadenförmiger Kleidung gekleideter Proletarier von kleiner Gestalt und gemeinen Manieren, und blinnte ihm mit heiserem Lachen in das Gesicht.

„Baron, siehst Du denn nicht? Wo torkelst Du denn hin?“ fragte er.

Der Angeredete erschrak, dann wich er, wie von Efel erfaßt, zurück.

„Lauferkarl“, sagte er mit schwerer Zunge, „laß mich vorbeigehen.“

„Aber nicht ohne mich“, meinte der Strolch, gemüthlich seinen Arm ergreifend. „Wir sind einmal gute Kameraden, wegen Deiner Noblesse habe ich Dich in mein Herz geschlossen. Wie Du jetzt aussiehst, laß ich Dich nicht mehr aus den Fingern. Im Gegentheil, Du sollst mein Gast sein. Ich habe fünf Markter verdient und halte Dich frei.“

„Laß mich, ich habe keine Zeit.“

„Hörst Du, was Du für Augen machst? Ist Dir was geschehen? Du tust gerade so, als ob Du ins Wasser gehen wolltest.“

„Wer sagt Dir, daß nicht dies der Fall ist?“

„Schwimmen bei der Kälte? Ne, Alter, das is nich“, spottete Lauferkarl. „Gast Du Anfechtung nötig, dann komm mit mir, wo es warm und mollig ist. Der alte Schwabe braut einen feinen Grog.“

„Du hast recht“, antwortete der Andere stehen bleibend, weil ihn ein Fieberförmiger rüttelte. „Ich schiebe das Ende aller Dinge auf. Heute hielt ich sie in meinen Armen, der Tag soll so kläglich nicht ausgehen, denn er war ein Glückstag trotz allen Jammers. Ich komme mit Dir.“

„Baron, Du redest ja ein ganz verrücktes Zeug“, sagte Karl, selbst verwirrt werdend. „Aber Du wirst schon wieder vernünftig werden — Der Grog bringt Dich gewiß in die Reize.“

Sie schritten beim Schloß vorbei und über die Friedrichsbrücke, Edmund still in sich geföhrt, Lauferkarl unaufhörlich schwätzend.

„Weißt Du auch, woher ich das Geld habe? Im Kasino haben wir „Meine Tante, deine Tante“ gespielt, ich erhielt die Bank. Weil Herzube und Streu-ich einen Ania hatten, habe ich gewonnen. Ich kenne den Trick. Solltest auch einmal

mit den Karten versuchen, da liegt noch Ruß drin.“

„Nein — nie mehr rühre ich eine Karte an“, stieß der Andere hervor.

„Na, na, wenn man so die Zeit und die Gelegenheit wäre, mit einem Schlage reich zu werden?“

„Niemals — ich habe es verschoren. An dem Tage, an dem ich diesen Eid breche, sterbe ich.“

„Na, denn laß es man. Du wärest im Stande, Wort zu halten. Aber hier sind wir angelangt. Komm herein in die gute Stube und leuchte Deine Lippen an, sie sind ohnehin ganz weiß.“

Edmund folgte dem Drängen. Aber er verließ bald wieder das Lokal. Das Treiben in dieser Spelunka widersteht ihm an.

„Ich will da nicht bleiben“, sagte er zu Karl, der ihn zurückhalten wollte.

„Aber Mensch, Du kannst Dich ja kaum auf den Beinen halten“, meinte Lauferkarl mitleidig. „Ich bringe Dich in Deine Schlafstelle.“

„Ich habe keine Wohnung.“

„Nicht? Na denn komm auf meine Bude, Du mußt Dich auschlafen. Willst Du?“

Below ließ sich führen wie ein Kind. Er war nämlich an der Grenze seiner Kräfte angelangt. An der Mulackstraße stiegen Beide über eine wackelige, haufällige Treppe zum dritten Stock hinauf, wo Lauferkarl in einer Küche seine Schlafstelle hatte. Wohllich sah es da nicht aus, aber es stand dort wenigstens ein Bett.

„Kriech' in mein Nest“, sagte der Gastgeber freundlich, indem er dem Freunde die Stiefel auszog. „Morgen sollst Du mir erzählen, was Dich so aus dem Häuschen gebracht hat; ich mache es mir auf dem Fußboden bequem, für eine Nacht geht es schon.“

Eine Weile schwiegen sie, dann richtete sich Lauferkarl auf, der wohl ein wenig hart liegen mochte.

„Sag' mal“, fragte er neugierig, „warum nennen Sie Dich eigentlich den Baron?“

„Die Leute mögen mich nennen, wie sie wollen, was geht es Dich und mich an“, war die ausweichende Antwort.

„Bist Du denn wirklich von hohem Adel?“

„Ich werde Niemanden meinen wirklichen Namen nennen. Was fragst Du mich?“

„Im, weil ich es gerne wissen möchte. Siehst Du, unsere Leute haben keine Nasen, sie riechen den Stomach nach tausend Schritten. Daß Du aus besseren Kreisen stammst, wirst Du doch wohl nicht leugnen wollen, aber das ist nicht alles. Du hast so was Nobles an Dir, — so was — eh — Hornblasendes, das unsereins gar nicht fertig kriegt. Und doch thut' das bei Dir nicht weh, man fühlt sich geschnitten, wenn Du mit unsereins umgehst. Sag', bist Du denn wirklich ein Baron?“

„Nein, aber von Adel. Doch laß das, ich mag mit der Vergangenheit nichts zu thun haben, sie ist tot, für immer tot.“

„Warum bist Du so kleinmüthig? Ich dachte, ein Mensch von Deiner Bildung mühte doch irgendwo ein n passendes Ankleidung finden.“

„Querst habe ich das versucht“, antwortete Edmund tonlos. „Aber überall fand ich verschlossene Thüren. Einen Posten vergiebt Niemand an einen namenlosen Menschen, der kein einziges Papier als Empfehlung aufweisen kann.“

Edmund fuhr fort: „Schwer zu arbeiten habe ich nicht gelernt, ich werde es auch nicht lernen, dazu bin ich zu bettelstolz. Ich wurde müde von allem Suchen. Ich will nicht mehr, ich will auch nicht zu welchem Zweck. Es ist doch Alles aus — aus.“

„Hast Du denn keine Verwandten, die sich Deiner annehmen könnten?“

„Nein.“

„Keinen Menschen? Du sagtest doch, ich habe sie in meinen Armen gehalten. Das war wohl Deine Frau, vielleicht hast Du gar Kinder?“

„Schweige“, ächzte der Gepeinigete. „Gast Du mich hierhergeschleppt, um mich zu quälen? Laß mich schlafen und vergessen.“

„Sei doch vernünftig“, meinte Lauferkarl. „Ich frage Dich ja nicht aus Neugierde, sondern weil ich Dir helfen möchte. Mich haben die Verwandten auch im Stich gelassen und ich bin aus guter Familie. Vielleicht denken Deine Leute nicht so gemein und da solltest Du sie doch ein bißchen schreien.“

„Nein, — nein, ich will nicht, ich muß so bleiben, wie ich durch meine Schuld geworden bin.“

„Das mußt Du nicht. Du bist immer tiefer heruntergekommen, aber unsereins bist Du darum doch nicht geworden. Den Proletarier glaubt Dir kein Mensch. Alle geh'n Dir aus dem Wege, wenn sie Dir nicht gerade ein paar Nickel abknöpfen wollen. Nachher schimpfen sie auf Dich und sagen, Du trügest die Nase hoch, wärfst wohl gar ein Spitzel. Das kommt, Du kannst mal die Notheile nicht lassen. — Folglich mußt Du wie-

der in die Höhe und wenn es nach mir geht, wird Dir bald geholfen sein.“

„Wenn ich aber nicht will.“

„Ach, Unsinn. Das Hundeleben kannst Du nicht fortsetzen. Deine Verwandten müssen 'ran. Denn Du nicht willst, rüde ich ihnen auf die Bude und Du sollst sehen, sie bleiben ordentlich.“

„Hör' auf zu reden“, unterbrach ihn der Andere unwirsch. „Ich denke gar nicht daran, Deinen Rath zu befolgen. Ich selbst habe mich von meiner Familie getrennt und verberge meinen Namen, um ihr nicht zu dem Schaden noch die Unehre zuzufügen. Glaubst Du denn, weil ich mich beschäftigungslos unter Euch auf Plätzen und Straßen herumtreibe, ich hätte deshalb gehört, ein anständiger Mensch zu sein? Aber ich bin müde geworden, um Brot zu betteln — mir ist Alles egal geworden.“

„Was ist denn der Grund, daß Du Dich fern von Deinen Leuten hältst? Haben sie Dich einmal eingelockt?“

„Ich bin unbefragt.“

„Na also. Was trennt Dich denn von den Deinen?“

„Mein Leichtsin, mein verdammt Leichtsin“, stöhnte der Gefragte. „Ich bin ein Spieler gewesen und habe als solcher die Meinen beschimpft. Ich stamme von hochachtbaren adligen Eltern. Mein Vater war Besitzer eines großen, wenn auch schuldenbelasteten Gutes. Aber er hat Alles gethan, um mich für den Kampf des Lebens auszurüsten. Ich wurde in einer berühmten Landesschule erzogen, verließ jedoch diese schon mit dem Zeugniß für den einjährigen Dienst. Das Studiren behagte mir nicht und für eine geordnete Thätigkeit auf dem Rittergute meines Vaters war ich ebenso wenig zu haben.“

Edmund fuhr fort: „So diente ich recht und schlecht ein Jahr ab, hospitierte eine Zeit lang an der landwirthschaftlichen Akademie in Eldena, ging dann nach Berlin, um einen chemischen Kursus durchzumachen. Hier kam ich in Reife, welche mich von jeder wissenschaftlichen Beschäftigung ablenkte, so lange, bis ich gelegentlich eines Bazar's das Glück hatte, die Tochter eines einflussreichen, hochgestellten Beamten kennen zu lernen. Ich liebte sie und es gelang mir, trotz des Widerstrebens ihres Vaters ihr Javort zu erhalten. Mein Vater gewährte mir die Mittel, mich in Berlin standesgemäß einzurichten — mit welchen Opfern ahnte ich damals nicht. Cora wurde mein Weib und schenkte mir zwei reizende Kinder. Wir waren ganz glücklich, als plötzlich mein Vater starb. Da kam es an den Tag, daß er gänzlich ruiniert gewesen, schon als ich mein Weib zum Altar geführt. Mein Schwiegervater war außer sich vor Entrüstung, er überhäufte mich und den Dahingegangenen mit Schmähungen. Cora litt furchtbar unter den sich immer wiederholenden Ausritten und verfiel in eine tiefe Melancholie. Während ich nach Hannover zu einer Dienstleistung als Reserveoffizier einberufen wurde, folgte sie ihrem Vater mit den Kindern nach der Schweiz. Es sollte eine Trennung für immer sein.“

„Dann singst Du an zu spielen, nicht wahr? Man hat von den Spielhöhlen dort gehört. In Hannover soll sich mancher Sportsmann ruiniert haben.“

„Ja, — ich spielte und verlor. Die ungestillte Sehnsucht nach Weib und Kind, die Sucht, meine Vermögensverhältnisse zu verbessern, führte mich dazu. Die Glückseligkeit, täglich und hoch pointieren zu können, hielt mich in Hannover, als die militärische Übung längst vorbei war. Ich spielte mit wechselndem Glück — bald aber wandte mir Fortuna ganz den Rücken. Ich machte Schulden auf meine Güter, die ich längst nicht mehr besaß.“

„Die Gläubiger kamen Dir über den Hals.“

„Ja, aber mein Schwiegervater zahlte für mich, freilich unter harten Bedingungen. Ich mußte mich verpflichten, meine Familie nicht früher wiederzusehen, bis ich ihm meine Schuld gezahlt und zugleich mir eine feste Position gemacht hätte.“

„Auf den Rimmermehrstag? Das war schlaun von dem alten Fuchs. Handelt Du die sogenannte Position?“

„Nein — ich wollte sie erst suchen, nachdem ich mein Geld wiedergewonnen. Ich wurde täglich Gast der Spielbanken, auch wohl hier und da Croupier. Aber ich verlor — verlor stetig, und als man mir den Eintritt zur Bank verweigern wollte, stellte ich meinen Gläubigern Wechsel mit der Unterschrift meines Schwiegervaters aus.“

„Au weh, falsche Wechsel! Das war geföhrt! Du mußt doch, daß der Alte nur darauf wartete, Dich fassen zu können.“

„Es blieb mir nichts Anderes, als dieser Gewaltstreich. Meine Vermögensverhältnisse hatten sie längst ausgekundschaftet, mein Accept galt nichts mehr. Aber ich mußte spielen. Das Spiel schien mir der allerletzte Rettungsanker.“

„Na, und wie die Geschichte herauskam, machte der Schwiegervater Anzeige?“

(Fortsetzung folgt.)

## Gold-, Silberwaaren

### Kein Laden. — Grosses Lager.

In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vortheil, wenn Damen-, Herren-, und Kinder-Kleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken etc.

rechtzeitig

chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbehagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bezügl. Facon etc. intakt und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Neuanschaffung nicht nöthig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

407

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

## Färberei Gebr. Röver,

chem. Waschanstalt,

Wiesbaden, Langgasse 12,

20 Läden. 200 Angestellte,



## Richard Wagner-Denkmal.



Der vom Kaiser genehmigte Entwurf für das Richard Wagner-Denkmal in Berlin (preisgekrönt von Professor Everlein).

Richard Wagner, unbestritten die bedeutendste Künstlererscheinung des abgelaufenen Jahrhunderts, soll nun auch sein Denkmal in der Reichshauptstadt erhalten, nachdem bereits im Jahre 1883 ein Vorschlag sein reiches Leben in Venedig geendet.

Es sind im Ganzen drei Entwürfe ausgezeichnet worden. Den Entwurf, den unser Bild zeigt, wünscht der Kaiser auszuführen zu sehen. Es macht den Eindruck, daß gerade dieser Entwurf in der That unverkennbare Vorzüge hat, die seine Ausführung in jeder Hinsicht empfehlen.

Wagner ist durch seine Werke, insbesondere die großen Musikdramen, namentlich den Ring des Nibelungen, dessen einzelne Theile (Rheingold — Walküre — Götterdämmerung)

gerade hier in Wiesbaden so glänzende Wiedererlebungen erfahren haben, dem Publikum so nahe gebracht worden, daß wir uns mit dem Hinweis auf die kgl. Bühne hier selbst begnügen.

Von Interesse ist gegenwärtig weiter der Streit, ob das Münchener Prinz-Regenten-Theater ohne Weiteres beibehalten, den „Ring“, der als Gesamtwerk f. Jt. nur für die Königl. Hofbühne in München erworben worden ist, so wie im Sommer zum nicht geringen Nachtheile Bayreuths gegeben, zur Vorführung zu bringen. Das Prinz-Regenten-Theater hat nämlich Herr Postart nur „gepachtet“. Die Juristen sind sehr getheilte Meinung.

Es war ziemlich spät, als er uns die Treppe hinauf zum Schlafzimmer geleitete. Vor dem Einschlafen sagte mein Gefährte: „Ich habe mehr getrunken, als ich gewohnt bin, und möchte morgen ausgeschlafen.“ „Das wird nicht gehen“, sagte ich, „denn nach dem was wir abgemacht haben, wird Bismarck uns um halb 7 Uhr mobil machen.“ „Abwarten“, sagte der andere, verschloß die Thüre und schob mit äußerster Kraftanstrengung einen schweren Schrank davor. Um halb sieben — es war schon hell — rief Bismarck vor der Thüre: „Seid Ihr fertig?“ Keine Antwort. Er brüht vergebens auf die Klinke und stößt mit dem Fuße die alte Thüre ein, kann aber des Schrankes wegen nicht weiter. Bald darauf ruft er im Hofe: „Seid Ihr fertig?“ Kein Laut. Sogleich tragen zwei Pistolenschüsse, die Fensterhebeln klirren, und Rall von der angeschlossenen Decke fällt auf das Bett meines Gefährten. Da giebt dieser das Spiel verloren, bindet ein Handtuch an seinen Stod und steckt es als Friedensfahne zum Fenster hinaus. Bald darauf waren wir unten. Bismarck empfing uns beim Frühstück mit gewohnter Liebenswürdigkeit, ohne seines kleinen Sieges zu erwähnen.“

Das Gesundheitswesen. In der Potsdamer vornehmen Gesellschaft wird jetzt viel Spiritismus getrieben, seitdem von mahgebender Stelle gegen den Unfug des „Gesundbetens“ eingeschritten worden ist. Man hat bekannte Spiritisten aus Berlin kommen lassen und statt der „Betzirkel“ spiritistische Zirkel gebildet. Auch eine öffentliche Versammlung wurde unter großem Zulauf in dieser Woche abgehalten. Wie sehr der Spiritismus in Potsdam Boden gewonnen hat, konnte man aus der Anwesenheit höherer Offiziere und Beamten unschwer feststellen. Es wurden ausführliche Belehrungen gegeben, wie man spiritistische Zirkel einrichtet, und daran schloß sich eine Sitzung mit einem Medium.

Sach, der Ausschüßer. In Kiel werden laut „Berl. Voc.-Anz.“ allabendlich in den Straßen der Stadt zahlreiche Frauen und Mädchen von einem Unbekannten ohne Veranlassung durch Dolchstiche verletzt. Im ganzen sind schon etwa dreißig weibliche Personen hiezu betroffen worden. Bis jetzt ist es aber der Polizei trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln. Er wird von den Verletzten übereinstimmend als ein noch jugendlicher, hochgewachsener Mann mit starkem, dunklem Schnurrbart beschrieben.

Ein militärischer Ehrenhandel in Athen. Zur Zeit, wo die Duellfrage in Deutschland so acut ist, dürfte der Ausgang eines militärischen Duells, dessen Schauplatz zur Abwechslung einmal Griechenland ist, von besonderem Interesse sein. Zwischen den Premierleutnants der Infanterie Grawanis und Derleren in Athen waren Beleidigungen gefallen. Ein Ehrenrath wurde eingesetzt, der verlangte, daß die Herren ihre beleidigenden Aeußerungen zurücknehmen. Die Offiziere weigerten sich jedoch. Nun erfolgte ihre vorläufige Entlassung aus dem Heere. Die unverföhlichen Gegner aber beschloßen, ihre Differenz durch ein Duell auszugleichen. Bei dem Duell begab sich nun das Seltsame, daß Leutnant Grawanis, der sich durch Tapferkeit im kretischen Aufstand und auch im letzten Kriege ausgezeichnet hatte, die Pistole sinken ließ und erklärte, nicht schießen zu wollen, da dies seinen Grundsätzen widerspreche. Leutnant Derleren feuerte hingegen und schoß Leutnant Grawanis aus einer Entfernung von 25 Schritten nieder. Die Kugel drang dem Offizier in die Brust und konnte noch nicht gefunden werden. Der Verwundete liegt schwer krank im Evangelismos darnieder. Die militärischen Kreise beschäftigen sich eingehend mit diesem in der That höchst seltsamen Duell.

Eine hübsche Geschichte von fünf spanischen Choristinnen, die mit Erfolg an König Carlos appellirten, nachdem sie in Oßabon durch das Verschwinden des Direktors und Schachmeisters der Truppe unter Mitnahme der ganzen Casse gestrandet waren, wird einer englischen Zeitung aus Portugal berichtet: Der Consul der Damen lehnte es ab, etwas für sie zu thun, und in Folge dessen wandten sie sich an den König. Ihre Versuche, sich durch einen Brief eine Audienz zu verschaffen, erwiesen sich als fruchtlos, deshalb reisten sie nach Cintra, wo der König den Sommer verbrachte, und machten es sich zu Ruhe, daß das Publikum zu den königlichen Gärten Zutritt hat. Sie versteckten sich dort hinter einem Busch, bis sie den König näher kommen sahen, worauf alle fünf plötzlich auf ihn einbrangen und ihn umringten. Der junge König fragte die Damen etwas erschreckt, womit er ihnen dienen könnte, worauf alle auf einmal zu sprechen und zu schreien begannen. König Carlos hatte die größte Schwierigkeit, herauszubringen, um was es sich handelte, aber sobald er ihre eigenhümliche Lage begriff, leerte er den ganzen Inhalt seiner Börse in ihre Hände, bat sie, ihre Thränen zu trocknen, plauderte fröhlich mit ihnen, schüttelte schließlich allen die Hände und wies seinen Adjutanten an, sie zum Bahnhof zu begleiten und sie auf seine Kosten mit Eisenbahnbillets nach Madrid zu versehen.

Geheimnißvolles Ende eines Offiziers der Chemnitzer Garnison. Eine mysteriöse Geschichte, bei welcher ein junger Offizier den Tod fand, erregt in Chemnitz das peinlichste Aufsehen. In der Nacht meldete eine Dirne auf der Polizeiwache, daß sie von einem Offizier über ein in der Nähe des Hauptbahnhofes befindliches Gelände in den etwa 5 Meter darunter befindlichen Kohlenhof gestürzt worden sei. Das Mädchen, das Kopfverletzungen aufwies, wurde verbunden und in ärztliche Behandlung gegeben, sonst legte man der Sache als völlig unglücklich keine weitere Bedeutung bei. Am nächsten Morgen jedoch fanden Arbeiter einen Damenhut und in einer großen Wäsche einen bewußtlosen Offizier in voller Uniform. Der Mann war offenbar mit dem Mädchen zugleich abgestürzt und hatte dabei einen Beinbruch, sowie schwere Schädelverletzungen davongetragen. Der Verletzte wurde ins Garnisonlazareth gebracht, woselbst er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb. Es handelt sich um den 27 Jahre alten unverheiratheten Leutnant Frhrn. v. Hammerstein vom Inf.-Regt. 181, der kürzlich von Wiesa nach Chemnitz versetzt worden ist. Der Verstorbene war ein außerordentlich begabter Offizier und trotz seiner Jugend im Besitze mehrerer Orden.

Folgende „Kriegschronik“ veröffentlicht ein New Yorker Blatt: 1899: Der Krieg ist erklärt! Nun geht es los! Old-England versteht noch zu siegen! Und thun die Buren auch noch so groß, bald werden am Boden sie liegen. — Oktober 1900: Der Krieg ist vorbei! Es ist erreicht! Nur marodierende Banden, Verstecken sich in den Bergen vielleicht, Die laufen sich selber zu Schanden. — Oktober 1901: Verstärkungen her! Der Teufel ist los! Das sind ja Teutonennaturen; John Bull schmilzt Thränen wie Plumpudding groß. Wer rettet mich vor den Buren?

## Lokales.

Wiesbaden, 28. November.

\* Der „Rene“. Soweit bis jetzt Abstriche gemacht sind, hat sich der „1901er“ recht gut entwickelt und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

\* Der wissenschaftliche Unterhaltungsabend des Nassauischen Vereins für Naturkunde am 28. November fällt wegen anderweitiger Benutzung des Vereinslokals aus.

\* Lehrer-Verein. In der Monatsversammlung des Lehrervereins sprach Herr Dr. Grünhut, Dozent am chem. Laboratorium, über Hefe und Gährung. Bei Herstellung geistiger Getränke stellt sich in der gährenden Flüssigkeit eine Trübung ein, die sich als Schaum oder als Bodensatz in den Gefäßen vorfindet. Der Erfinder des Mikroskops hat festgestellt, daß der Erreger derselben eine spärliche Form besitzt. Diese Zelle, die Hefe, ist keine zufällig ausgestoßene Unreinlichkeit, sondern ein Elementarorgan, ein organisiertes Wesen, das mit der Gährung im Zusammenhang steht. Auf gewöhnlichen Zucker vermag die Hefe nicht einzuwirken, sondern nur Zuckermaltose im Honig, Traubenmost, Obst und der geklärten Gerste mit Hefe ist gährfähig. Die Hefe muß leben, dies ist aber nur bei einer gewissen Temperatur möglich. Der Alkohol selbst ist Gift, wenn dieser 15% erreicht, so stirbt die Hefe. Rohrzucker wird vor der Gährung invertirt. Ein 2. Produkt der Gährung ist die Kohlensäure. Die Hefe braucht mineralische und organische Nährstoffe, von denen sie lebt; es bilden sich in verschiedenen Formen neue Tochterzellen, die Mutterzelle stirbt ab. Die Hefe hat ihre Natur verändert durch die ständige Züchtung. Da Krankheitshefen Geschmack und Geruch des Bieres beeinflussen, so nimmt unsere Bierbrauerei nicht mehr eine beliebige Hefe, sie sucht sich eine gesunde Hefezelle aus. Aber auch zerriebene und Preßhefe verursachen eine Gährung, welche Thatfache man sich verschiednen erklärt. Redner schloß seinen beifällig aufgenommenen Vortrag mit den Worten: Auf allen Gebieten werden Bausteine zur Wissenschaft gefunden; die Naturwissenschaft aber hält uns an zu einem einheitlichen Bau zusammenzutragen; die Technik macht sich das zunutze, was die Wissenschaft gefunden; die Naturwissenschaft aber hält uns zusammen zu einem einheitlichen Ganzen. — Für Mitglieder des Vereins werden später durch Herrn Dr. Grünhut im chem. Laboratorium Fresenius Vorlesungen gehalten.



Die Viesertucheposten kommen uns diese Weihnachten, so weit sie überhaupt Neues bringen, politisch. So lassen sie einen bauernswertigen Chemann singen:

Heiden sind die Chinakrieger,  
Reicher Dank ist ihnen worden;  
Ich kämpfte täglich mit dem Drachen  
Und kriege keinen Drachenorden.

Die allgemeine Burenbegeisterung spricht aus den Strophen:

Sieht ihr beim reichen Weihnachtsmahl  
Bei all den schönen Gaben,  
So denkt der Wadern in Transvaal,  
Die keine Weihnachten haben.

oder in kräftigeren Tönen:

Es mög' De Wet auch fernherhin  
Die Briten brav verfohlen,  
Der Teufel zieh' nach England hin,  
Den Chamberlain zu holen!

Der tolle Bismarck. Bekanntlich führte der spätere Gründer des Deutschen Reiches in seiner Jugend den Beinamen der „tolle Bismarck“. Daß er diese Bezeichnung mit Recht verdiente, beweist folgende Erzählung des Landrathes von Marwib die H. von Keudell, in seinem Buche „Fürst und Fürstin von Bismarck“ wiederbergiebt: „Eines Abends wollte ich mit einem Freunde von Regensburg nach Raugard fahren. Es war schon spät, als wir durch Kniephof kamen, und wir beschloßen, dort die Nacht zu bleiben. Bismarck empfing uns sehr freundlich sagte aber sogleich, er könne uns am anderen Morgen keine Gesellschaft leisten, da er schon um 7 Uhr Morgens nach Raugard fahren müsse. Das wollten auch wir. Er empfahl uns wiederholt, nicht so früh aufzubrechen, sagte aber endlich: „Gut, wenn Ihr es denn nicht anders wollt, so werde ich Euch um halb 7 Uhr wecken.“



# Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.  
Geschäftsstelle: Maurittinsstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 279

Freitag, den 29. November 1901.

XVI. Jahrgang

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Die Ersatzwahlen für das Abgeordnetenhaus betr.

Die Abtheilungslisten für die einzelnen Wahlbezirke des Stadtkreises Wiesbaden liegen am 26., 27. und 28. d. M. in dem hiesigen Rathhause, Zimmer No. 6, während der Stunden von 8 $\frac{1}{2}$ , bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags zur Einsicht offen und es können innerhalb dieser 3 Tage Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen bei der Gemeindeverwaltungsbehörde (Magistrat) schriftlich vorgebracht oder auf Zimmer No. 6 zu Protokoll gegeben werden.

9148

Wiesbaden, den 23. November 1901.

Der Magistrat  
J. B.: Pfeh.

### Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für die Distrikte Königstuhl, Leberberg, Sonnenberg, Rosenfeld und Schöne Aussicht hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathhaus, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 38 a, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen u. mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 27. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

9108

Wiesbaden, den 23. November 1901.

Der Magistrat: v. Jbell.

### Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Albert Mahkowsky, geboren am 12. April 1867 zu Niedeck, zuletzt Al. Schwalbacherstr. 4 bei Gastwirth Binder wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, 22. November 1901.

9112

Der Magistrat: Armenverwaltung.

### Bekanntmachung.

Die ledige Franziska Horn, geboren am 6. Dezember 1878 zu Wiesbaden, zuletzt Adlerstr. 13 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für ihr Kind, sodaß dasselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.

Wir bitten um Mittheilung ihres Aufenthalts.

Wiesbaden, den 26. November 1901.

9143

Der Magistrat: Armenverwaltung.

### Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir frei ins Haus:

Kiefern-Auzündeholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.60.

Gemischtes Auzündeholz,

geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.—.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 28. November 1901.

9285

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die städtischen Beamten sind angewiesen, auswärts wohnende und neu zugezogene Arbeiter bis auf Weiteres nicht mehr einzustellen. Angesichts des drohenden Arbeitsmangels richten wir an die hiesigen Arbeitgeber die Bitte, uns in dem Bestreben, der örtlichen Arbeitsnoth zu steuern, dadurch zu unterstützen, daß sie bei Wechsel oder Vermehrung ihrer Arbeiter hier ansässige Leute in erster Linie annehmen.

Gleichzeitig warnen wir hiermit vor dem Zuzug Arbeitsloser und bitten alle Bewohner der Stadt dringend, Unterstellungen irgend welcher Art nur solchen Personen zu bewilligen, welche ihnen entweder seit Jahren wohl bekannt sind oder über welche sie bei unserer Auskunftsstelle (Rathhaus, Zimmer Nr. 12) Erkundigungen eingezoogen haben, alle sonstigen Gesuchsteller aber der städtischen Armenverwaltung (Rathhaus, Zimmer Nr. 14) zuweisen zu wollen.

Wiesbaden, den 21. November 1901.

Der Magistrat:

9093

v. Jbell.

Die Stellen zweier Kindergärtnerinnen am hiesigen städtischen Volkskindergarten sind neu zu besetzen, die eine sofort, die andere am 1. März 1902.

Neben freier Wohnung, Licht und Heizung wird ein Anfangsgehalt von monatlich 60 M. gewährt, Erhöhung nicht ausgeschlossen.

Bewerberinnen wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnissen u. s. w. beim Arbeitsnachweis für Frauen, Abth. II, im Rathhaus, möglichst bald einreichen.

Wiesbaden, den 16. November 1901.

Der Direktor:

8851

Dr. Hermann Frey.

### Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Karl Gruber, geboren am 24. Dez. 1869 zu Waghahn, zuletzt in Biebrich a. Rh. wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus hiesigen öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 25. November 1901.

2196

Der Magistrat: Armenverwaltung.



## Pflicht-Feuerwehr.

Die Mannschaften der **Pflichtfeuerwehr** der **Abtheilung 3** werden auf **Donnerstag, den 28. November 1. J. Abends 5 Uhr**, zu einer **Uebung** in den **Hof der Feuerwehration, Neugasse 6**, eingeladen. Die **Armbinden mit Ziffer 3** sind mitzubringen.

Zu widerhandlungen werden nach § 29 der Polizeiverordnung bestraft. **Verhinderung ist schriftlich vor der Uebung** bei dem Unterzeichneten zu melden. In Abwesenheit des Betreffenden ist diese Meldung durch seine Angehörigen zu machen.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

9114

Der Branddirektor: **Scheurer.**

## Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr der **Leiter-, Saugspritzen-, Handspritzen- u. Retter-Abtheilungen des dritten Zuges** werden auf **Donnerstag, den 28. November 1. J. Abends 5 Uhr** zu einer **Uebung in Uniform** an die **Kemisen** geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 12, Absatz 3 der Dienstordnung, wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

9113

Der Branddirektor: **Scheurer.**

## Dienstboten-Abonnement.

Das **Abonnement für Verpflegung erkrankter Dienstboten im städt. Krankenhaus** besteht auch für das Jahr 1902 fort, und der Beitrag wird für das kommende Kalenderjahr bei den neu angemeldeten und den seitherigen Abonnenten von Anfang Dezember cr. ab durch unseren Kassenboten erhoben, wenn das Abonnement von den betreffenden Herrschaften bis dahin nicht abgemeldet wird.

Das Abonnement hat zum Zweck, der Dienstherrschaft Gelegenheit zu geben, ihre, den Dienstboten gegenüber bestehende **gesetzliche Verpflichtung zur unentgeltlichen Gewährung vollständiger Kur und Verpflegung bis zur Dauer von sechs Wochen gegen Zahlung des unten angegebenen Beitrags von 8 Mark** abzulösen und dem Krankenhaus zu übertragen. Es sollte im eigenen Interesse Niemand versäumen, von unserer Einrichtung Gebrauch zu machen, zumal in unserer **Anstalt jeder Kranke ohne Rücksicht auf den Charakter seines Leidens** sofort Aufnahme finden kann.

Zur **ambulant** Behandlung der abonnierten Dienstboten, welche keiner besonderen Pflege bedürfen, findet eine **Sprechstunde täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags** im städtischen Krankenhaus statt und zwar ebenfalls unentgeltlich, jedoch ausschließlich etwa nothwendiger Arzneimittel. Personen, welche im Gewerbebetrieb beschäftigt und demgemäß zur Ortskrankenkasse anzumelden sind, werden zum Abonnement nicht angenommen. Die Abonnementbedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung offen, können den Interessenten aber auch auf Wunsch zugestellt werden.

Nach Uebereinkunft mit dem Vorstand des Paulinenstifts ist der Abonnementsbeitrag beider Krankenanstalten mit Rücksicht auf die Steigerung der Verpflegungs- und Behandlungskosten vom 1. Januar 1902 ab **von 6 auf 8 Mark erhöht** worden.

Wiesbaden, den 15. November 1901

8825

**Städt. Krankenhaus-Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Der **Feldweg** im Distrikt „Unter Schwarzenberg“, der hinter dem Armen-Arbeitshaus und der Magarinefabrik bis zur Viebrücker Gemarkungsgrenze hinzieht, wird wegen der daselbst vorzunehmenden Befestigungsarbeiten vom 27. d. Mts. ab während der Dauer der Arbeiten für den öffentlichen **Fuhrverkehr gesperrt**.

Wiesbaden, 26. November 1901.

Der Oberbürgermeister.  
In Vertr.: **Rörner.**

9262

### Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Bettwerk und Handtüchern** für das Armen-Arbeitshaus soll im **Submissionenwege** an hier wohnhafte Unternehmer vergeben werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten nebst Mustern postmäßig verschlossen mit der Aufschrift: **„Lieferung auf Bettwerk für das Armen-Arbeitshaus“** bis **Freitag, den 6. Dezember, 1901, Vormittags 10 Uhr**, im Rathhause, Zimmer **Nr. 13** einzureichen, wo die Offerten alsdann in Gegenwart etwa erschienenener Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst von heute ab zur **Einsicht** offen.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

9162

Der Magistrat. — Armenverwaltung.  
**Mangold.**

### Verdingung.

Die Ausführung

a) der **Schreinerarbeiten** (Parquet- u. Böden, Thüren und Verschlüsse) **Loos I, II und III**,

b) der **Schlosserarbeiten** (Thürbeschläge) **Loos 4** für die Erweiterungsbauten des Königl. Theaters hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung **verdingen** werden.

Verdingungsunterlagen können **Vormittags von 9 bis 12 Uhr** gegen Zahlung von **1 Mk.** für die Schreinerarbeiten und **50 Pfg.** für die Schlosserarbeiten auf **Zimmer Nr. 41** des neuen Rathhauses bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag **bestellgeldfrei** an unseren technischen Sekretär **Andres**, Rathhaus hier, einsenden.

Es werden nur diejenigen Angebote im Termin bekannt gegeben, bezw. bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt, zu denen die diesseits abgegebenen Unterlagen benutzt werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift **„S. N. 48 Loos . . .“** versehene Angebote sind spätestens bis

**Montag, den 9. Dezember 1901,**  
**Vormittags 10 Uhr,**

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

**Zuschlagsfrist: 4 Wochen.**

Wiesbaden, den 23. November 1901.

Stadtbauamt, Abth. für Hochbau.

Genzmer,

Königl. Baurath.

9217

### Bekanntmachung.

**Auszug aus dem Ortsstatut für die Kanalisation der Stadt Wiesbaden vom 11. April 1891.**

#### § 16. Spül-Abtritte.

Die Spülapparate und Behälter sämtlicher Spülorte müssen mindestens bei Tag bei Benutzung jederzeit genügend Wasser liefern. Das Hauptzuführungsrohr der Wasserleitung zur Klosetipülung darf demgemäß, ausgenommen bei Reparaturen, bei Tage nicht abgestellt werden. **Bei besonders dem Froste ausgesetzten Leitungen kann auf Antrag der Beteiligten die Revisionsbehörde die zeitweise Abstellung des Hauptzuführungsrohres bei Gefahr des Einfrierens auch bei Tage durch besondere schriftliche Verfügung gestatten.**

Mit Bezug hierauf ersuche ich diejenigen Hausbesitzer und Hausverwalter, welche von der angegebenen Erlaubnis während des bevorstehenden Winters Gebrauch zu machen wünschen, ihre diesbezüglichen Anträge im Rathhause, Kanalisationsbureau, Zimmer **Nr. 58**, während der **Vormittagsdienststunden** mündlich oder schriftlich zu stellen.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Obergeringieur:

**Frensch.**

9198



### Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Magistrats vom 10. Januar 1900 sollen künftig die Baugesuche erst dann auf Genehmigung begutachtet werden, wenn die Straße, an welcher der Neubau errichtet werden soll, freigelegt, mit Kanal-, Wasser- und Gasleitung sowie in seiner ganzen Breite mit einer provisorischen Befestigung der Fahrbahn-Oberfläche (Gestück) im Anschluß an eine bereits bestehende Straße versehen ist.

Die Bauinteressenten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß dieses Verfahren vom 1. Oktober ds. Js. ab streng gehandhabt werden wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die Interessenten möglichst frühzeitig ihre Anträge auf den Ausbau der Zufahrtstraßen dem Stadtbauamt einreichen.

Wiesbaden, 15. Februar 1900.  
2785 Stadt-Bauamt: Frobenius.

### Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werththätigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, indem sie uns die Mittel zufließen lassen, welche uns in den Stand setzen, jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens ehe sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hasfergrütze-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 500 von den Herren Rektoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 37 000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Ärzten und Lehrern gehört hat, welcher günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegengenommen — in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem Bedürfnisse zu genügen.

Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich quittirt werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation:

Herr Stadtrath Justizrath Dr. Vergas, Luisenstraße 20,  
Herr Stadtverordneter Dr. med. Cunn, Al. Burgstraße 9,  
Herr Stadtverordneter Knefel, Nerostraße 18,  
Herr Stadtverordneter Krefel, Dogheimstraße 28,  
Herr Stadtverordneter Löw, Webergasse 48,  
Herr Bezirksvorsteher Margerie, Kaiser-Friedrich-Ring 106.

Herr Bezirksvorsteher Jacobi, Vertramstraße 1,  
Herr Bezirksvorsteher Bollinger, Schwalbacherstraße 25,  
Herr Bezirksvorsteher Berger, Mauergasse 21,  
Herr Bezirksvorsteher Rumpf, Saalgasse 18,  
Herr Bezirksvorsteher Müller, Feldstraße 22,  
Herr Bezirksvorsteher St. Soffmann, Philippsbergstr. 43,  
Herr Bezirksvorsteher Diehl, Emsersstraße 73,  
sowie das städtische Armenbüreau, Rathhaus Zimmer Nr. 12 und der Botenmeister, Rathhaus, Zimmer 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft: Taunusstraße 14, Zweiggeschäft Wilhelmstr. 2,  
Herr Kaufmann Emil Sees jr., Inhaber der Firma Karl Ader Nachfolger, Große Burgstraße 16,

Herr Kaufmann A. Molath, Michelsberg 14,  
Herr Kaufmann E. Schend, Inhaber der Firma E. Koch, Ecke Michelsberg und Kirchgasse,

Herr Kaufmann Wilhelm Unverzagt, Langgasse 30.  
Wiesbaden, den 18. Oktober 1901. 7543

Namens der städt. Armen-Deputation:  
Mangold,  
Beigeordneter.

### Wiesbadener Andreasmarkt.

Samstag, den 30. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, Versteigerung eines Platzes für ein gewöhnliches Karoussel.

Wiesbaden, den 27. November 1901.  
9305 Städt. Accise-Amt.



Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.

Freitag, den 29. November 1901, Abends 7 1/2 Uhr:

### V. Konzert.

Leitung: Herr Louis Lüstner, städtischer Kapellmeister und Königlich Musikdirektor.  
Solist: Herr Ernst Kraus (Tenor), Königlich Hofopernsänger aus Berlin.

#### PROGRAMM.

1. Symphonie in A-dur (italienische) . . . . . Mendelssohn.
2. Lieder mit Klavier . . . . . Rich. Strauss
  - a) „Seitdem dein Aug' in meines schaute“.
  - b) „Breit' über mein Haupt dein schwarzes Haar“.
  - c) „Freundliche Vision.“
3. Entr'acte in H-moll aus „Rosamunde“ . . . . . Fz. Schubert.
4. Cavatine aus „Faust“ . . . . . Gounod.
5. Scherzo capriccioso . . . . . Dvorák.
6. Lieder mit Klavier:
  - a) „Verborgeneheit“ . . . . . H. Wolf.
  - b) „In stiller Nacht“ . . . . . Brahms.
  - c) „Frühlingsgepenster“ . . . . . Weingartner.
7. Huldigungsmarsch (an König Ludwig II. von Bayern) . . . . . Rich. Wagner.

Orchester: Verstärktes Kur-Orchester.  
Eintrittspreise: I. nummerirter Platz: 5 Mk.; II. nummerirter Platz: 4 Mk.; Gallerie vom Portal rechts: 2 Mk. 50 Pf.; Gallerie links: 2 Mk.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.  
Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.  
Städtische Kur-Verwaltung

### Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 3. Dezember 1901, Abends 7 1/2 Uhr:

#### Grosses

### Paderewski-Konzert.

(Extra-Konzert.)

Herr Ignatz Paderewski (Klavier).

Leitung: Herr Louis Lüstner.  
Städtischer Kapellmeister u. Königl. Musikdirektor.  
Orchester: Verstärktes Kur-Orchester.

#### Programm:

1. Ouverture zu „Die Geschöpfe des Prometheus“ . . . . . Beethoven.
2. Konzert in Es-dur für Klavier mit Orchester . . . . . Herr Paderewski.
3. Orpheus, symphonische Dichtung . . . . . Liszt.
4. Konzert in F-moll für Klavier mit Orchester . . . . . Chopin.
5. Ases Tod aus der ersten Peer Gynt-Suite . . . . . Grieg.
6. Klavier-Vorträge:
  - a) Nocturne . . . . . Paderewski.
  - b) Etude . . . . . Liszt.
  - c) Rhapsodie hongroise . . . . . Herr Paderewski.
7. Ouverture zu „Ali Baba“ . . . . . Cherubini.

#### Eintrittspreise:

I. nummerirter Platz: 6 Mk. — II. nummerirter Platz: 5 Mk. —  
Gallerie vom Portale rechts 4 Mk. — Gallerie links 3 Mk.

Karten-Verkauf an der Tageskasse.  
Bei Beginn der Konzerte werden die Eingangsthüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.  
Städtische Kur-Verwaltung.



## Fremden-Verzeichniss

vom 26. November 1901 (aus amtlicher Quelle.)

**Adler**, Langgasse 32.  
**Buff-Giessen**, Kammergänger,  
 Dresden.  
**Strauss**, Berlin.  
**Koester**, Stuttgart.  
**Betzold**, Köln.  
**Gesell**, Hanau.  
**Einhorn**, Marktstrasse 30.  
**Becker**, Kassel.  
**Halle**, Würzburg.

**Eisenbahn-Hotel**,  
 Rheinstrasse 17.  
**Furehheim**, Stuttgart.  
**Becker**, Diez.  
**Kleinheer**, Frl., Frankfurt.  
**König**, Köln.  
**Lewald**, Fürth.  
**Löbmann**, Giessen.

**Engel**, Kranzplatz 6.  
**Schanz**, Dr. med. m. Fr., Ems.  
**von der Heyde**, Fr., Minden.

**Englischer Hof**,  
 Kranzplatz 11.  
**v. Hulewicz**, Rittergutsbes.,  
 Mielecin.  
**Schlesinger**, Frl., Wien.

**Friedrichshof**,  
 Friedrichstrasse 35.

**Hammer**, Eltmann.  
**Schmidt**, Mosel.  
**Müller**, Frankfurt.  
**Dreyfuss**, Weilburg.  
**Pletz**, Giessen.

**Hotel Fuhr**,  
 Geisbergstrasse 3.  
**Fliesen**, m. Fr., Dürkheim.  
**Barsel**, Stuttgart.  
**Scheidt**, Ingen., Köln.

**Grüner Wald Marktstrasse**.  
**Heinselbecker**, Mannheim.  
**Lichtenberg**, Ingen., Köln.  
**Scherk**, Frankfurt.  
**Goldstein**, Berlin.  
**Rosenberg**, Aachen.  
**Engels**, Köln.  
**Reifenrath**, Niederlahnstein.  
**Reifenrath**, Frl., Potsdam.  
**Guckenberger**, Berlin.  
**Schmitz**, Mühlhausen.  
**Sichel**, Wildbad.

**Kaiserbad**,  
 Wilhelmstrasse 40 u. 42.  
**Selwig**, Potsdam.  
**Steinmeister**, Breslau.  
**Serlo**, Kassel.

**Kaiserhof**  
 (Augusta-Victoria-Bad)  
 Frankfurterstr. 17.  
**de Nelidoff**, Fr., Petersburg.  
**Wentzel**, Frl., Petersburg.  
**von Ehrenwall**, Ahrweiler.  
**Catz**, Krefeld.

**Karpfen**, Delaspéstr. 4.  
**Kaufmann**, Mannheim.  
**Stein**, m. Fr., Magdeburg.  
**Schäfer**, Berlin.  
**Berger**, Mainz.  
**Peters**, Freiburg.  
**Oldtmann**, Ingen., Frankfurt.  
**Schmitt**, Rent., München.

**Königlicher Hof**, kl. Burgst.  
**v. Philipsborn**, Strehlitz.  
**Freiherr v. Welschke**, Rittmeister m. Fr., Flensburg.  
**v. Philipsborn**, Rittmeister a. D. Strehlitz.

**Sanatorium Lindenhof**,  
 Walkmühlstrasse 43.  
**Thomae**, Mainz.

**Metropole-Monopol**  
 Wilhelmstr. 6 u. 8.  
**Schwoon**, Konsul, Hamburg.  
**Hilger**, Bankier, Duisburg.  
**Obernauer**, Nürnberg.  
**Rustbaum**, Marburg.  
**Fraenkel**, Köln.

**Nassauer Hof**,  
 Kaiser Friedrichplatz 3.  
**Günther**, Berlin.

**Lachmann** m. Fr., Eschwege.  
**Niedieck**, Lobberich.  
**Hospelt** m. Fam., Köln.  
**Nonnenhof**, Kirchg. 39/41.  
**Schnitzler**, Frl., Düsseldorf.  
**Schnitzler** m. Fam., Düsseldorf.  
**Hillenbrand**, Düsseldorf.  
**Müller** m. Fr., Bonn.  
**Zimmermann**, Köln.  
**Zachomeler**, Fr., Leipzig.  
**Adrian**, Baden-Baden.

**Park-Hotel (Bristol)**,  
 Wilhelmstr. 28-30.  
**Blum** m. Fr., Strassburg.

**Pfälzer Hof**,  
 Grabenstrasse 5.  
**Zimmermann**, Köln.  
**Krämer** m. Fr., Heidelberg.  
**Gottlieb**, Frankfurt.  
**Walter**, Frankfurt.  
**Zur guten Quelle**, Kirchg. 3.  
**Bohley**, Münster-Appel.

**Quisisana**,  
 Parkstrasse 4, 5 & 7.  
**von Ordega**, Warschau.  
**von Reitzenstein**, Düsseldorf.  
**de Nelidoff**, Fr., Petersburg.  
**Wentzel**, Frl., Petersburg.  
**Reichspost**, Nicolasstr. 16.  
**Lange**, Norrköping.  
**Franzen** m. K., Nancy.  
**Rohden**, Assessor, Frankfurt.  
**Heinemann**, Fr., Bonn.  
**Rhein-Hotel**, Rheinstr. 16.  
**Levy**, Kfm., Düsseldorf.  
**Stein** m. Fr., Aachen.  
**Graf**, Geisenheim.

**Römerbad**,  
 Kochbrunnenplatz 3.  
**Quade-Machen**, Fr. m. T.,  
 Kopenhagen.  
**Borsch** m. Fr., Wernigerode.  
**Rose**, Kranzplatz 7, 8 u. 9.  
**Kolbig**, Greiz.  
**Mestern**, Kfm., Hamburg.  
**Tannhäuser**, Bahnhofstr. 8.  
**Wassermann**, Göttingen.  
**Kalten**, Kfm., Erfurt.  
**Zeh**, Baumeister, Poppard.  
**Himmel**, Kfm., Königsbrück.  
**Schulz**, Kfm., Wolfenbüttel.  
**Kopp**, Kfm., München.  
**Kemp**, Kfm., Nürnberg.

**Taunus-Hotel**, Rheinstr. 19.  
**Lehmann**, Kfm., Zittau.  
**Kretschmar**, Berlin.

**Victoria**, Wilhelmstr. 1.  
**Kirberg**, Frl., Osnabrück.  
**Kirberg**, Osnabrück.  
**Engelmann**, Fr., Berlin.  
**Schwartz**, Direktor, München.  
**Simson**, Siegen.  
**Lohkaus**, Kfl., Köln.

**Vogel**, Rheinstr. 27.  
**Steinuf**, Kfm., Elberfeld.  
**Seiffert**, Fabrikant, Berlin.  
**Klaas**, Kfm., Magdeburg.  
**Reseck**, Kfm., Prag.  
**Schratemann**, Kfm., Bielefeld.  
**Hiertels**, Charlottenburg.  
**Hering**, Leipzig.  
**Eisele**, Weinheim.  
**Bruchmer**, Wunsiedel.

**In Privathäusern:**  
**Elisabethenstrasse** 13.  
**Vassilescu**, Braunschweig.  
**Keilberg** m. T., Leipzig.  
**Elisabethenstrasse** 23.  
**v. Ihorff**, Frau Baron m. Bed.,  
 Petersburg.  
**Nievert**, Frl., Holstein.  
**Villa Frank**, Leberberg 6a.  
**de Veer** m. Fam., Haag.  
**de Veer**, Frl., Zeist.  
**Villa Garfield**,  
 Mozartstrasse 1a.  
**Adams**, Kreisbau-Inspektor,  
 Wangrowitz.

**Pension Internationale** -  
 1e, Mainzerstrasse 8.  
**d'Esmar**, Fr., Dublin.  
**Smith**, m. Fr., Melbourne.  
**Kapellenstr. 5 L**.  
**Seldowitz** m. T., Minsk.  
**Dr. Kempner's Augen-**  
**klinik**, Rheinstrasse 69.  
**von Oeberg**, Idstein.  
**Idstein**.  
**von Morzycka**, Polen.  
**Göttert**, Orlen.  
**Museumstrasse 4 L**.  
**von Schweinitz**, Ohlen.

**Prof. Pagenstechers**  
**Klinik**, Elisabethenstrasse 1.  
**Daubenspeck**, Oberwesel.  
**Dörl**, Fr., Prag.  
**Sargent**, Canterbury.  
**Ferey d'Egmar**, Monkstown.  
**Friedstein**, Frl., Kowno.  
**Stoerzel**, Fr. Konsul, Hamburg.  
**de Neutville**, Gravenhagen.  
**Sheldon**, London.

**Weilstrasse 19**.  
**von Savin**, Frau Staatsrath,  
 Petersburg.  
**Doroshkewitsch**, Dwinsk.  
**Villa Wenden**, Abeggstr. 3.  
**Passavant**, Hauptm., M. n. n.

## Nichtamtlicher Theil.

### Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Reichstags-Erfolgswahl betr.

Gemäß § 8 Absatz 2 des Wahlreglements wird Folgendes bekannt gemacht:

1. Abgrenzung des Wahlbezirks: Gemeinde Sonnenberg
2. Wahlvorsteher: Schmidt, Wilhelm. Bürgermeister.
3. Stellvertretender Wahlvorsteher: Bingel, Jean, Beigeordneter.
4. Wahllokal: Rathhaussaal an der Bahnhofstraße 1.
5. Wahltag: 30. November 1901.
6. Wahlstunden: Vormittags von 10 bis Nachmittags 6 Uhr.

Sonnenberg, 12. November 1901.

8692

Der Gemeindevorstand. Schmidt, Bürgermeister.

Bekanntmachung

In hiesiger Gemeinde sind vom 1. Januar 1902 ab folgende Dienststellen zu besetzen:

1. Polizeidiener,
2. Steueraufscher und Polizeidiener.

Von den Bewerbern wird Gewandtheit im Lesen, Rechnen und Schreiben verlangt.

Selbstgeschriebene Meldungen mit Lebenslauf sind unter Beifügung von Zeugnissen, Militärpapieren und Gesundheits-Attest bis spätestens 1. Dezember d. J. an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Einkommen: Je 1000 Mark neben freier Kleidung und unbestimmten Nebeneinnahmen von ca. 100 Mk.

Probezeit: 3 Monate; Anstellung: Auf Kündigung.

Bei Qualifikation Aufbesserungen nach 2 Jahren zu erwarten.

Sonnenberg bei Wiesbaden, den 12. Okt. 1901.

213

Der Gemeindevorstand.

## Bekanntmachung.

Am 15. Januar 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird von dem den Erben der verstorbenen Eheleute Christian Badior und Wilhelmine, geb. Roell von Wiesbaden, gemeinschaftlich gehörigen Acker, belegen im Distrikt Ueberhoben, 6. Gewann, zwischen Jonas Kimmel Erben und Friedrich Zollinger, im Ganzen 26000 M. taxirt, das nunmehr den Erben der verstorbenen Wittve des Jacob Roell, Margarethe, geb. Seiling, von Würzburg zustehende 1/20tel Antheil in der Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts hieselbst, Zimmer No. 98, zwangsweise öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 18. November 1901.

8960

König. Amtsgericht 12.

**Reagenzschirme** für Damen, Herren und Kinder,

nur eigenes Fabrikat, in jeder Preislage.

**Wilhelm Renker**, Faulbrunnstr. 6.

Uebersetzen. — Reparaturen

5946